

Die Klosterkirche Mariastein im solothurnischen Leimental

Arbeitslosigkeit im Elsass sinkt

Aufschwung zum Jahresende

SAINT-LOUIS (ama). Während die Arbeitslosigkeit hierzulande zuletzt gestiegen ist, ist sie im Elsass im vierten Quartal 2019 wieder gesunken. 38.570 Personen waren den jüngsten Zahlen der französischen Arbeitsagentur Pôle Emploi bis zum Jahresende ohne Beschäftigung und auf der Suche nach einer Vollzeitstelle. In der Kategorie A 450 Personen in der Kategorie A 450 Personen lag die Arbeitslosigkeit im vierten Quartal 2019 bei 1,2 Prozent, weniger als im dritten Quartal 2019 mit 1,3 Prozent sowie ein Prozent weniger verglichen mit dem Vorjahr. Rückläufige Zahlen der Arbeitsagentur Pôle Emploi auch für die Grand Est (-2,1/-3,2 Prozent) sowie ganz Frankreich (-1,7/-3,1 Prozent).

Rückgänge gab es in allen Altersgruppen, den geringsten mit minus 0,2 Prozent bei den über 50-Jährigen. Unter 25-Jährigen gingen die Zahlen im Quartalsvergleich stärker zurück, nämlich um 1,1 Prozent. Gegenüber dem Vergleichszeitraum 2018 ergibt sich ein Plus von 5,8 Prozent. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug zum Jahresende 46 Prozent, was gegenüber dem dritten Quartal 2019 einen minimalen Anstieg von 0,2 Prozentpunkten auf die aktuellste Arbeitslosenquote von 46,2 Prozent für das dritte Quartal 2019 vor sich brachte. Laut Zahlen des nationalen Statistischen Instituts Insee im südlichen Département Haut-Rhin 8,2, im nördlichen Bas-Rhin 10,2 Prozent. Saint-Louis und sein Umland zuletzt auf 6,8 Prozent und die Mulhouse auf 9,6 Prozent.

Bedrohter Gnadenort erfindet sich neu

Eine Viertelmillion Menschen besuchen das Wallfahrtskloster Mariastein pro Jahr, die Klostergemeinschaft wird jedoch immer kleiner

Von Annette Mahro

MARIASTEIN. Nach Einsiedeln ist die 15 Kilometer südwestlich von Basel gelegene Benediktinerabtei Mariastein der zweitwichtigste Wallfahrtsort der Schweiz. Jährlich zieht es rund 250.000 Besucher zu dem im Solothurnischen gelegenen Gnadenort, an dem Maria nach einer rund 700 Jahre alten Legende einst ein beim Spiel eine Felswand hinabgestürztes Hirtenkind aufgefangen und wohlbehalten wieder abgesetzt haben soll. Trotz des ungebrochen großen Pilgerzuspruchs liegt vor dem Kloster mit heute nur noch 17 Mönchen eine ungewisse Zukunft.

Nachwuchssorgen bedrängen das Kloster ebenso wie der Altersdurchschnitt der Patres, der deutlich jenseits der 70 liegt. Dieses Schicksal teilt die Abtei mit anderen Klöstern Mitteleuropas und Pfarrgemeinden, denen die Gläubigen ebenso abhandeln wie der Kirche Steuerzahler und Anwärter aufs Priesteramt. Rein äußerlich scheint Mariastein von solchen Umbrüchen bisher unberührt. Eingebettet in eine sanftwellige Hügellandschaft, die hier und da an schroffe Felsabbrüche stößt, hat sich der Ort seine eigene, für viele spirituelle Aura erhalten.

Das Herzstück der Anlage ist die 1442 erstmals urkundlich bezeugte und in einer Felsengrotte unterhalb der Kirche eingeschriebene Gnadenkapelle mit der lächelnden „Maria im Stein“. Zu ihr führt ein langer gewundener Gang über 59 Stufen, vorbei an der Grabstätte der Mönche und gesäumt von unzähligen Votivtafeln, hier in Stein gehauenen Dankesbezeugungen an Maria für Hilfe in der Not. An Sprache und Schrift wird hier schon die international breite Pilgerschar erkennbar. An jedem ersten Mittwoch im Monat finden Wallfahrten statt, zu denen auch

aus Südbaden Busse fahren. Hinzu kommen neben regelmäßigen Gottesdiensten weitere Anlässe, etwa die Elsässer, die Italiener- oder die Tamilenwallfahrt.

Ihnen allen öffnet sich die zwischen 1648 bis 1655 erbaute Klosterkirche mit ihrer klassizistischen Kalksteinfassade aus dem frühen 19. und dem im 20. Jahrhundert noch einmal neobarock veränderten Innenraum. Die Gebäude wollen erhalten, die Bewirtschaftung sichergestellt und die Klosteraufgaben erfüllt werden. Zumal dieses autonom ist und keine Kirchensteuer erhält, gilt es finanzielle Lösungen zu finden. Auch wenn sie längst Mitarbeiter beschäftigen – 15 Vollzeitstellen sind es insgesamt – können die Mönche auf Dauer nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden.

Im Sinne der Zukunft der Klostergemeinschaft unter Abt Peter von Sury und der Neuorientierung der Wallfahrt wurde deshalb das Projekt „Mariastein 2025“ angestoßen, als dessen Leiter seit einem

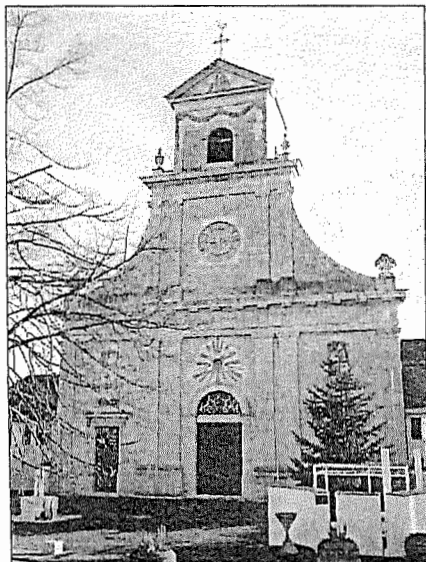
Jahr Mariano Tschuor amtiert. Der 61-Jährige kommt aus einer leitenden Position bei der Schweizer Radio- und Fernsehgesellschaft SRG und hat sich nach seiner vorzeitigen Pensionierung noch einmal neu orientiert. Er kennt und schätzt Mariastein seit Jahren und ist überzeugt, dass es als Kraftort erhalten bleibt, wie auch immer die Zukunft aussehen wird.

Um sich über diese Zukunft Gedanken zu machen, ist im Oktober 2019 erstmals ein Patronatskomitee zusammengetreten, das das Projekt unterstützen soll. Ihm gehören unter anderem Schweizer National- und Ständeräte an, ein Botschafter, Unternehmer, Geistliche, die Basler Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki, aber auch der Regisseur und Autor Boris Nikitin oder DJ Antoine. „Das Ganze kann nur gelingen, wenn es sehr breit abgestützt ist“, so Tschuors Überzeugung. Die Mitglieder sollen als Netzwerker und Türöffner behilflich sein, ihre Sicht einbringen, aber auch bei der Mittelbeschaffung

unterstützend wirken, stehen doch im Rahmen des Projekts Investitionen von bis zu 20 Millionen Franken vor der Tür.

Wie die Neuausrichtung aussehen kann, dafür gibt es verschiedenste Ansätze. So wird über eine mögliche neue Trägerschaft nachgedacht, über die Vertiefung der innerkirchlichen Zusammenarbeit im Bistum Basel, aber auch mit anderen geistlichen Gemeinschaften, die nicht zwingend Klöster sein müssen. Denkbar sind ebenso neue Aufgabenfelder. Beispielsweise könnte es Angebote geben für Menschen, die nach biografischen Brüchen eine Auszeit oder Neuausrichtung, ein „Kloster auf Zeit“ suchen. Aller um sich greifenden Säkularisierung und Individualisierung zum Trotz ist sich nicht allein Tschuor sicher: „Das Bedürfnis, in Gemeinschaft zu leben und Fragen der Transzendenz zu beantworten, ist noch da.“

Info: www.kloster-mariastein.ch



Die klassizistische Fassade stammt aus dem 19. Jahrhundert.



Die Klosterkirche wurde im 20. Jahrhundert neobarock umgestaltet.

INFO

DIE KLOSTERGESCHICHTE

Die Ursprünge von Mariastein liegen im Nordschwarzwald. Von da kamen um 1100 Benediktinermönche und gründeten das Kloster Beinwil. Dessen Patres übernahmen seit 1636 die Wallfahrtsseelsorge in Mariastein und siedelten 1648 über. Zwar wurde das Kloster 1798 im Zuge der französischen Revolution aufgehoben. 1802 waren die Mönche aber wieder da. 1874 wird das Kloster mit dem Kulturkampf zwischen Eidgenossen und katholischer Kirche erneut aufgehoben. Auf Umwegen gelangten die Mönche nach Bregenz, kamen, nun von Nazis vertrieben, aber 1941 zurück. Rechtlich wiederbelebt wurde das Kloster aber erst 1971 nach einer Abstimmung. ama

Quartett attackierte Basel zwei junge Männer

BASEL (sda). In der Nacht auf wurden im Basler Zentrum zwei Jugendlichen von einem Quartett angegriffen und leicht verletzt. Die Polizei einen der mutmaßlichen Angreifer 31-Jährigen aus Nordafrika fest. Der Angriff ereignete um 1 Uhr in der Gasse. Die Fahndung nach den Tätern verlief bislang erfolglos.

Duo fängt Frau an Tram ab und vergewaltigt

BASEL (sda). Eine junge Frau wurde Samstag vor ihrem Haus in Basel von einem Unbekannten vergewaltigt. Angaben der Polizei waren an zwei Männer beteiligt. Diese sind in Flucht. Die Frau war am frühen Morgen am Voltaplatz aus einer Tram ausgestiegen, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Zwei unbekannte Männer hätten sie angesprochen und begleitet. Als sie sich von ihrem Wohnort verabschieden wollte, habe einer der Männer die Frau vergewaltigt. Während der andere Täter vergewaltigt habe. Nach der Tat seien die Männer den Angaben zurück in Richtung Voltaplatz.